

Der Traum vom Fliegen

Haben Sie den letzten „Hannes“ gelesen? Den hat mein „Kummbeer“ Alex geschrieben. Der Alex ist ein ganz Lieber und als ich ihn gefragt habe, ob er für mich einen Hannes in Flärschemerisch schreiben könnte, hat er sofort Ja gesagt. Und so lebendig hat er ihn geschrieben mit seinem Sohn, dem Lebenslauf und den kleinen Turbulenzen dort - aber er hat auch geschrieben, wie er mich im Krankenhaus besucht hat. Doch jetzt soll Alex erst einmal seinen zweiten Krimi fertig schreiben.

Ich bin noch immer nicht auf dem gebrochenen Bein, aber ich bin zu Hause, liege im Krankenbett und schaue zum Fenster hinaus. Durch zwei Vögel wurde ich zu einigen Gedanken angeregt.

Im Fensterausschnitt und hoch im Blau sah ich zwei Bussarde kreisen. Auf breiten Flügeln schraubten sie sich, getragen von der aufsteigenden warmen Luft über den Dächern der Stadt, nach oben und bald verlor ich sie aus den Augen. Doch ihr Flugbild genügte mir, um an Otto Lilienthal zu denken.

Denn er erkannte, wie ein Vogel fliegt und wie er segelnd in der Luft bleibt: Die Oberseite seiner Flügel ist gewölbt und wenn der Vogel, angetrieben durch seine Muskelkraft, sich vorwärts bewegt, dann hat die Luft über seinem Flügel einen etwas weiteren Weg zurückzulegen, es entsteht ein Unterdruck, der das Gewicht des Vogels ausgleicht und den Vogel in der Luft hält.

In Stölln bei Rhinow in Brandenburg hat man Otto Lilienthal, der den Traum vom Fliegen zu seiner Lebensaufgabe machte, dem ersten „fliegenden“ Menschen, ein Museum gebaut, mit seinen Modellen von seinen Flugapparaten in all ihrer Vielfalt, mit seinen Zeichnungen und Büchern und mit vielen historischen Fotos. Aber man hat ihm auch dort einen Gedenkstein gesetzt, da er sich, mit einem Fluggerät einen Hügel, den 110 Meter hohen Gollenberg hinunter rennend und somit an Fahrt gewinnend, ein Stück weit in die Luft erhob, aber dann aus 15 Meter Höhe abstürzte, Otto Lilienthal ist im Jahre 1896 an den Folgen des Sturzes gestorben.

Der Traum vom Fliegen! Einen Tag später kam der Wind in der Mainebene von Osten her und andere „Vögel“ kamen, von Turbinenriebwerken angetrieben, lärmend durch den Fensterausschnitt, in der Luft gehalten von zwei starren, an der Oberseite gewölbten Flügeln.

Die Flügel und der Vortrieb. Da ist der Schwan, der auf dem Main laut plätschend und immer schneller werdend über das Wasser läuft, um genügend Auftrieb zu gewinnen, und dort ist das Flugzeug, das einen langen Anlauf nimmt, um Auftrieb zu gewinnen: Natur und Technik und ein gemeinsames Prinzip von Geschwindigkeit und Luftströmung.

Wir sind im vergangenen Jahr in Stölln gewesen, haben auch die Iljuschin-62 gesehen, die in einem waghalsigen Manöver dort im Jahre 1989 von einem DDR-Piloten auf einen Acker gesetzt wurde, wir sind Lilienthals Traum vom Fliegen nahe gewesen. Zurück in Flärsheim erleben wir, wie in Frankfurts Flughafen 60 Millionen Menschen im Jahr den Traum vom Fliegen suchen. Einige von ihnen werden ihn ganz sicher auch finden.